

Die Darlegung der Verhältnisse der Vorstellung und der willkürlichen Lenkung innerhalb derselben hätte durch weiteren Anschluss des Verf. an STOUT die Anregung zur Heraushebung der sich ergebenden Fragestellungen finden können. Andererseits konnte die sorgfältigste Berücksichtigung der Einzelheiten der experimentellen Untersuchungen, glückliche Wahl der Beispiele und die eigene Fortführung der Analyse in strittigen Fällen weitere Aufschlüsse geben. Was hier inhaltlich fehlt, stellt allerdings fast ebensoviele Lücken der gegenwärtigen Erkenntnis dar. Die Analyse dieser Verhältnisse, die Einordnung und Erörterung der beobachteten Thatsachen und die entsprechende Weiterführung von Versuchen bilden naturgemäß eine nur allmählich zu lösende Aufgabe, deren Ausgangspunkt selbstverständlich nur psychologischer Art sein kann. Diese in der vorliegenden Abhandlung auch angedeutete Erkenntnis ist aber nicht neu, sondern wird bereits häufig praktisch verfolgt, wenn auch ältere theoretische und experimentelle Versuche nur unzureichend vorgearbeitet haben. Mit der beabsichtigten Verbesserung der Methodik, die der Titel verspricht, ist es also nichts.

P. MENTZ (Leipzig).

G. STANLEY HALL. **Some Aspects of the Early Sense of Self.** *Amer. Journ. of Psych.* 9 (3), 351—395. 1898.

Die vorliegende Abhandlung verarbeitet den Ertrag zweier Fragebogen (über die Entwicklung des Selbstbewusstseins und über Seelenvorstellungen bei Kindern), welche von etwa 1000 Personen (zum größeren Theil Lehrer) beantwortet wurden. Von dem physischen Selbst ziehen zuerst Hände und Finger die Aufmerksamkeit auf sich, dann Füße und Zehen, Ohren und Nase, später Augen und Haar, Zunge und Zähne, noch später die inneren Theile: Knochen (3. bis 5. Jahr), Magen, Herz und Athmungsorgane. Das Interesse für Kleidung (hauptsächlich als Schmuck geschätzt) entwickelt sich besonders im 2. Jahre. Die Seele stellen sich die Kinder vor, entweder als einen leichten Dampf in der Gestalt des Körpers, oder als einen beliebigen Körpertheil, ein Thier, eine Blume, und manches Andere. Probleme wie die von der Realität der Außenwelt, von der Individualität und von der Identität der Person scheinen in manchen Kinderfragen schon durchzuschimmern. — Die Arbeit ist reich an interessanten Einzelheiten und suggestiven Bemerkungen.

HEYMANS (Groningen).

C. E. SEASHORE. **Influence of the Rate of Change upon the Perception of Differences in Pressure and Weight.** *Stud. from the Yale Psychol. Laborat.* 4, 27—61. 1896.

Aenderung eines Gewichtes von 40 g bei gering hebender, aber sonst fester Lage der Hand (S. 30, 44) durch momentanes Eingreifen einer Druckwaage mit lautloser Beseitigung der Gegenbelastung und natürlich ohne Schwankung, ergab als obere Schwelle für die Wahrnehmung der Aenderung 5 bis 8 g (Tab. V). Geringere Variationen der Zeitdauer bis zu Aenderungen ergaben hier in den Zahlen keine wesentlichen Aenderungen.

Bei sehr schneller continuirlicher Aenderung mittelst hydrostatischer Vorrichtung um 66 g Zunahme per Sec. lag die Schwelle, um es hier so kurz zu bezeichnen, ebenfalls bei 6 g (Tab. VIII, IX, Abschlussmethode